

Bericht aus Forum 1

Was ist unsere Identität als Christliche Demokraten?

Die von Wolfram Weimar, Chefredakteur der Zeitschrift „Cicero“, moderierte Diskussion setzte sich intensiv mit der Gewichtung der Grundwerte „Freiheit, Solidarität, Gerechtigkeit“ sowie mit der heutigen Bedeutung des christlichen Menschenbildes als Grundlage von Politik auseinander.

Jürgen Rüttgers wandte sich gegen eine Hierarchisierung der Werte und einseitige Betonung der Freiheit. Die Frage, „was Millionen Kinder, die in Sozialhilfe leben, von Freiheit erwarten können“, sei „eine politische Frage“, so der nordrhein-westfälische Ministerpräsident, auf die „die CDU eine Antwort geben“ müsse.

Der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Volker Kauder, kontierte, die drei Grundwerte der CDU bedingten sich gegenseitig, aber der Mensch sei „zur Freiheit geboren und nicht zur Gängelung“. Die Menschen hätten heute zwar Angst vor der Freiheit, weil sie glaubten, von der Politik mit den Problemen der sozialen Sicherung und vielem anderen mehr allein gelassen zu werden. Deshalb müsse die Politik den Bürgern verdeutlichen, dass durch das Setzen der richtigen Rahmenbedingungen jedem geholfen werden könne, sich selbst zu helfen. Dabei sei Bildung der zentrale Schlüssel.

Unterstützt wurde Kauder von Paul Nolte, Professor für Neuere Geschichte an der FU Berlin: Nolte hält die „Freiheitsdebatte“, die zurzeit in der CDU geführt werde, nicht für etwas Kurzfristiges, sondern für einen wichtigen Beitrag zu einer großen gesellschaftlichen Debatte in Deutschland. Im Kern gehe es dabei um die Frage, wie wir unser Land fit für die Zukunft machen können. In diesem Zusammenhang plädierte Nolte nachdrücklich dafür, die Menschen zu mehr Freiheit und Verantwortung zu ermutigen: Verantwortung verhindere die einseitige Betonung der Freiheit. Im Übrigen sei das christliche Menschenbild ein optimistisches, das dabei helfe, die Herausforderungen der Zukunft anzupacken.

Michael Rutz, Chefredakteur des „Rheinischen Merkur“, empfahl den Blick nach Amerika: Dort trage der Calvinismus dazu bei, Wirtschaft und Befindlichkeit der Menschen miteinander zu versöhnen. Reichtum sei gottgefällig, Neiddebatten wie in Deutschland würden daher weniger geführt. Im Übrigen trage die CDU auf Grund ihres Menschenbildes eine besondere politische Verantwortung in Fragen des Lebensschutzes und der Bioethik.

Der Jesuitenpater Klaus Mertes, Direktor des Canisius-Kollegs in Berlin, stimmte dieser Auffassung zu, warnte die CDU aber gleichzeitig davor, die neue Sehnsucht nach religiöser Erfahrung instrumentalisieren zu wollen: Das Transzendente entziehe sich dem. Dagegen sah er einen missionarischen, grenzüberschreitenden Auftrag der Religion, sich auch auf andere Lebensumstände und andere Kulturen einzulassen. Für die praktische Ausgestaltung von Politik bedeute dies, so der Jesuitenpater, dass man damit aufhören müsse, zwischen brauchbaren und unbrauchbaren Ausländern zu unterscheiden.

Insgesamt stimmten die Teilnehmer darin überein, dass die CDU zeitlos gültige Werte habe. Allerdings müsse im Zuge der Grundsatzprogramm-Debatte hinterfragt werden, was diese Werte angesichts veränderter Realitäten heute bedeuteten.